

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.

für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6¹/₂ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorner Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidenbank“ in Berlin, Haagenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.

Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 158.

Sonnabend den 10. Juli 1886.

IV. Jahrg.

K Die Ausstellungsfrage.

Der Bundesrathsbeschluss, die beantragte Bewilligung von 3 Millionen Mark als Zuschuß zu einer im Jahre 1888 in Berlin zu veranstaltenden allgemeinen deutschen Industrie-Ausstellung abzulehnen, hat in dem Lager der Gegner wie der Anhänger dieses Planes zu außerordentlich übertriebenen Auslassungen Anlaß gegeben. Auf der einen Seite erblickt man darin den Beweis, daß es ein eigentlich deutsches Nationalbewußtsein nicht gebe, auf der anderen Seite gönnt man den „Herren an der Spree“ das selbstverständlich hierdurch bedingte Scheitern ihres Planes, den man als ein Zeichen dafür ansah, daß „Berlin sich im Reiche eine Rolle anmaße, wie sie Paris zum ewigen Unheil für Frankreich seit einem Jahrhundert und länger spielt.“

Beide Auffassungen schießen unseres Erachtens weit über das Ziel hinaus und sind mehr geeignet, das Urtheil über die eigentliche Bedeutung des Bundesrathsbeschlusses zu verwirren, statt zu klären. Wichtig ist es, daß die Urheber und Förderer des Planes damit ein nationales Ziel verfolgten und dabei auch gewiß der Reichshauptstadt, als Mittelpunkt des geeinigten Deutschlands, einen gewissen Glanz verleihen wollten, Bestrebungen, welche gewiß der Beachtung und des Beifalls werth sind. In dessen ist doch ein Ausstellungsunternehmen nicht allein nach der politischen Idee, welche mit demselben verbunden oder in dasselbe hineingetragen wird, sondern vor Allem und in erster Linie an sich und nach rein praktischen Gesichtspunkten zu beurtheilen. Und da läßt sich denn nicht leugnen, daß es an einem wirklichen, aus den Kreisen der deutschen Industrie heraus entstandenen Bedürfnis zu einer Ausstellung fehlt. Beweis desselben ist das ablehnende Verhalten eines großen und sehr wichtigen Theils der Großindustriellen, dessen innere Begründung nicht ungerechtfertigt erscheint, wenn man bedenkt, mit welchen Opfern und Schwierigkeiten die Industrie gegenwärtig überhaupt zu kämpfen hat, um sich über Wasser zu halten, und daß Ausstellungen bisher den Einzelnen meist große Opfer auferlegt haben, ohne ihnen einen entsprechenden Vortheil und Gewinn zu schaffen. Aber auch in den Kreisen der Mittel- und Kleinindustrie, welche dem Plane geneigter war, kann von einem wirklichen Bedürfnis nach Veranstaltung einer öffentlichen Ausstellung doch wohl nicht die Rede sein. An Ausstellungsgelegenheiten hat es ihr bisher wahrlich nicht gefehlt; die vielen provinziellen und Fachausstellungen hätten ihr schon längst den erstrebten Vortheil bringen können, den sie jetzt von einer nationalen Ausstellung erwarten. Aber die Erfahrungen sprechen dafür, daß solche Erwartungen meist nur zu Enttäuschungen führen. In, auch für die Hebung der Industrie im Allgemeinen können Ausstellungen doch im Ganzen nur wenig beitragen; im Gegentheil, sie wirken in ihrer Ueberfülle oft lähmend, indem die zum Zweck der Ausstellung bewirkte Ueberproduktion später für den Gewerbetreibenden und den Arbeiterverdienst von nachtheiligen Folgen ist. Durch das Ausstellungsfeber wird der Industrie in keinem Falle derjenige Aufschwung gegeben, den sie in Bezug auf Absatz und Preisbildung erstrebt. Um aber Zeugniß abzulegen von der Höhe, welche die Industrie erklommen hat, bedarf es gleichfalls keiner großen nationalen Ausstellung; so schnell jagen sich die Fortschritte in der Industrie einander nicht, daß eine solche Ausstellung erheblich viel Neues zu Tage fördern könnte, was nicht schon auf Provinzial- und Landesausstellungen gesehen und geleistet worden wäre.

Sind aber Ausstellungen überhaupt heutigen Tages von zweifelhaften Werthe, so kann der national-politische Gesichtspunkt für die Beurtheilung eines Ausstellungsplanes allein nicht ausschlaggebend sein. Deshalb sollten diejenigen, welche ihre Pläne mit dem Scheitern der Ausstellung zerstört sehen, mit dem Vorwurf des Mangels an nationalem Bewußtsein etwas sparsamer sein, selbst wenn ihnen in ungeschickter Weise dazu von denen eine Handhabe geboten wird, welche sich vor Freude darüber nicht zu lassen wissen, daß Berlin der erstrebte Glanz und Vortheil nunmehr verloren geht. Zu jenem Vorwurf ist ebenso wenig Grund wie zu dem der Annahme einer Rolle für Berlin, wie sie Paris in Frankreich spielt. Die Ablehnung des Ausstellungsprojektes ist jedenfalls Seitens des Bundesraths aus rein praktischen Gründen erfolgt, und wenn sich die Wogen der Leidenschaft gelegt haben, wird man es vielleicht dieser hohen Körperschaft Dank wissen, daß sie, unbeirrt von den bestechenden politischen Motiven, welche die Urheber des Planes hierbei im Auge hatten, ein Unternehmen zu Falle brachte, dessen Gelingen aus all den angeführten Gründen fraglich erscheinen konnte.

Politische Tageschau.

Für den Bundesrath, der von den gesetzgebenden Körperschaften zuerst und zuletzt am Plage sein muß, ist nun auch die Zeit der Ferien herangekommen. Dieselben sind für die Dauer von drei Monaten in Aussicht genommen. Damit entfällt auch die Eventualität einer Sommersession oder einer besonders frühzeitigen Einberufung des Reichstags, von der in den letzten Tagen in mehreren Blättern die Rede war. Der Gedanke einer solchen wird kaum ernstlich in Erwägung gekommen sein. Was sollte von einem mißmutigen und beschlußunfähigen Reichstage zu erwarten sein?

Die Richtersche „Freisinnige Ztg.“ schreibt in ihrer neuesten Nummer: „Das Buchstaben zählen macht bei dem neuen Telegraphentarif Publikum und Beamten gleichviel Umstände. Besonders müssen beide mehr Zeit als ihnen lieb ist auf die Prüfung verwenden, ob das einzelne Wort etwa mehr als zehn Buchstaben hat.“ Wir können die „Fr. Ztg.“ beruhigen. Das Buchstaben zählen macht den Telegraphenbeamten nicht mehr Arbeit als früher, weil eben nicht ein Wort schon von mehr als 10, sondern nach wie vor von mehr als 15 Buchstaben als Doppelwort gerechnet wird. Man kann aus diesem kleinen Beispiel entnehmen, welchen Werth das „Material“ hat, auf das sich die Richtersche Opposition stützt.

In Graz hat sich ein antifeminitischer Schulverein für Deutsche konstituiert, dem bereits 3000 Mitglieder beigetreten sind.

Der 5. Juli war für die Schweiz ein bedeutender Erinnerungstag. An diesem Tage wurde vor 500 Jahren die Schlacht bei Sempach geschlagen, von der die Anfänge der staatlichen Unabhängigkeit datiren. Die Jubelfeier wurde denn auch festlich begangen. Den Mittelpunkt der Feier bildete natürlich die That Winkelrieds, der seinen Landsleuten eine Gasse machte, indem er von den ihnen entgegengestreckten Lanzen so viel umfaßte als er erfassen konnte und in seiner Brust begrub.

Das Manifest des Grafen von Paris scheint vielfach recht verstimmt zu haben. Mehrere Höfe haben dem Vernehmen nach dem Grafen unter der Hand zu wissen gethan, daß nach seiner Verwahrung gegen die Ausweisung, in welcher er sich offen als künftigen König von Frankreich aufstellt, sie seinen Besuch nicht

gern sehen würden. — Den aus Anlaß der Ausweisungen vom diplomatischen Dienst Frankreichs zurücktretenden Votschaffern werden dagegen mit Ostentation Ehren erwiesen. Nachdem der Kaiser von Oesterreich bereits persönlich dem französischen Votschaffter in Wien, Foucher de Careil, einen Besuch gemacht hat, statten auch der Kronprinz und die Kronprinzessin dem scheidenden Diplomaten einen solchen ab.

In Belgien dauern die Strikes fort. Sobald an einer Stelle die Arbeit wieder aufgenommen ist, feiern die Arbeiter an einem anderen Orte. Gewaltthätigkeiten sind neuerdings verhütet worden; zur Neigung dazu fehlt es nicht. Die belgische Regierung beabsichtigt eine Einschränkung der Koalitionsfreiheit der Arbeiter, nachdem dieselbe in unerhörter Weise gemißbraucht worden.

Durch die gestern gemeldete Feuerbrunst, welche die Universität zu Brüssel großentheils zerstörte, ist ein Schaden von mehreren Millionen entstanden.

Auch in den leitenden Kreisen Englands wird die Aufhebung der Freihandelspolitik Batums kühl behandelt, wie aus einem Telegramm des offiziellen Reuterschen Bureaus hergeht. Es heißt darin: England dürfte seine Interessen durch die Aufhebung nicht als besonders berührt erachten, da der englische Handel jetzt über den persischen Meerbusen gehe. Die englische Regierung würde daher auch keine vereinzelte Aktion unternehmen, sondern im Einvernehmen mit den anderen Großmächten handeln. Das heißt sich über das Geschehene stillschweigend hinwegsetzen.

Unsere Kolonie Kamerun reicht nach dem Vertrag mit England nordwärts bis zum Rio del Rey. Nun haben die beiden schwedischen Kolonisten Knutson und Waldan sich zu ihrer Ueberlassung überzeugt, daß dieser Fluß gar nicht existirt; was man an der Küste Rio del Rey (Königsfluß) nennt, ist nur ein Aestuarium, eine Meeresbucht, in welche sich einerseits Arme des Calabarflusses, andererseits der Neme ergießen. Es wird somit eine neue Grenzbestimmung nöthig.

Deutsches Reich.

Ems, 8. Juli. Se. Majestät der Kaiser empfing gestern Nachmittag den königl. bayerischen Gesandten in Berlin, Grafen von Lerchenfeld-Köfering, behufs Ueberreichung seiner neuen Kreditnote.

Nach der „Nat. Ztg.“ bestände die Absicht, in der nächsten Session des Landtags außer der Kreis- und Provinzialordnung für die Rheinprovinz auch eine solche für die Provinz Posen vorzulegen. Es stände dann nur noch die Provinz Schleswig-Holstein aus.

In Bundesrathskreisen gilt es als wahrscheinlich, daß der Reichstag wie gewöhnlich erst im November eröffnet werden wird. Eine Berufung für den Spätsommer, von der mehrere Blätter berichten, soll überhaupt nicht in Frage gekommen sein.

Den zuständen Ausschüssen des Bundesraths ist eine Mittheilung über einen bevorstehenden umfassenden Personenwechsel in den Berufskonsulaten zugegangen.

Heute wird das Schreiben publizirt, mittelst dessen der Prinzregent Luitpold von Bayern das Kondolenzschreiben des Kaisers anlässlich des Ablebens Königs Ludwig II. beantwortet hat. Das Schreiben schließt: „Mögen Eure Kaiserliche und Königliche Majestät Sich überzeugen halten, daß auch ich meinerseits nichts schneller erstrebe, als die Aufrechterhaltung und Befestigung der so glücklich bestehenden innigen und vertrauensvollen Beziehungen, welche zum Heile Deutschlands die Kronen Preußens und Bayerns verbinden.“

sich in Dolling angekauft, war die Kunde von dem Ereigniß gedrungen.

Die Villa, von einem großen Garten umgeben, war in der Nähe der Privat-Heilanstalt für Geistesranke gelegen, welche Professor Lehning leitete.

Anfänglich hatte die Kranke, die mit ihrer Familie dort wohnte, das allgemeinste Interesse erregt, da die rührende Schönheit der noch jugendlichen Erscheinung jedes Herz bewegte. Man hatte sie zuweilen in Begleitung eines bärtigen Herrn oder einer alten Kammerfrau zwischen den hohen Bäumen des Gartens promeniren gesehen und hielt sie für die Gemahlin des reichen Engländer, dem die Villa gehörte.

Etwas Näheres über die Familienverhältnisse vermochte man nicht zu erfahren, da die Kammerfrau sowohl wie auch der Diener, welchen die Herrschaft mitgebracht, äußerst schweigsam waren. Wenn man aber die Kranke bedauerte, so war dies dem vermeintlichen Gatten gegenüber gleichfalls geschehen; der stattliche schlanke Herr mit dem dunklen Vollbart, den edelgeschnittenen Zügen schien sehr schwer an dem Unglücke zu tragen, denn er blickte stets düster und nahm an nichts Antheil.

In Wirklichkeit war dies nun keineswegs in so hohem Grade der Fall, wie es den Anschein hatte. Sir Frederik, denn er war der melancholische Engländer, hatte in all' der Zeit nicht nachgelassen, rege Nachforschungen nach dem Geiger und dessen Tochter anzustellen. Doch bis jetzt hatte er noch keine Spur von ihnen entdeckt.

Die Polizei mochte er aus guten Gründen nicht auf die Spur der Flüchtigen bringen, denn er war fest davon überzeugt, daß sowohl Danffy wie auch die kleine Mary sich noch in irgend einem Schlupfwinkel in der Residenz verborgen hielten.

Falkland, sowie Tac studirten eifrig die Rubrik der Zeitungen, welche von den kleinen Tages-Ereignissen erzählt, und die Polizei-Berichte. So hatten sie auch zu jener Zeit von dem tragischen Ereignisse gesprochen, das sich in der Seiltänzerbude ereignete.

Sir Frederik hatte darauf kein Gewicht gelegt, er war nicht der Mann, sich für Anderer Unglück besonders zu interessiren.

Doch lag die Sache anders, als er später durch Tac erfuhr, daß die verunglückte Seiltänzerin im Hause eines Photographen lebe, der auch zugleich ein kleines Mädchen der Truppe aufgenommen habe, das stumm sei und welches man eines Tages im freien Felde gefunden.

Tac erhielt den Auftrag, die Bekanntschaft des Photographen zu machen, um mehr über die Kleine zu erfahren; auch sollte er sie recht genau betrachten.

Nichts war leichter. Der indische Diener, welcher in der Zwischenzeit das Deutsche fertig sprechen gelernt, nur mit etwas fremdartigem Accent, machte eine besonders elegante Toilette und begab sich in das Atelier Raffello's, um sich photographiren zu lassen.

Herr Babuczel war gern dazu bereit und machte sich an's Werk. Allein der Fremde vereitelte all' seine Bemühungen durch ein fast quecksilberne Unruhe, und man hatte schon drei Sitzungen gehalten, ohne ein erwünschtes Resultat zu erzielen.

In dieser Zeit war die kleine Zora noch nicht zum Vorschein gekommen. Um kein Aufsehen zu erregen, hatte Tac auch noch nicht nach der Pflgetochter des Photographen gefragt.

Wieder hatte er sich in den ihm von Babuczel hingeschobenen Lehnstuhl gesetzt und die Blicke starr auf einen bestimmten Punkt gerichtet, als ein kurzer, seltzam heiserer Schrei ertönte.

Tac blickte sich verwundert um und sah in dem Rahmen einer halb offenen Thür die Gestalt eines schlanken Mädchens von anscheinend elf Jahren stehen. Den kleinen Mund halb geöffnet, die großen dunklen Augen wie in jähem Schreck erstarrt, so blickte Mary auf den fremden bärtigen Mann.

Der Indier, welcher sich das seltsame Benehmen des Kindes nicht zu erklären vermochte, fragte erstaunt den Photographen, warum die Kleine dort, die wohl seine Tochter wäre, so erschrocken sei?

Auch Raffello war erstaunt und näherte sich Mary, die jetzt leicht zusammenschauerte und sich schluchzend in die Arme ihres Beschützers schmiegte. Dann ließ sie sich willenlos von ihm fortführen.

Die stumme Waise.

Kriminal-Roman von Ernst von Waldow.

(Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

Als man sie fragte, wo denn ihre Eltern wären, warum sie dieselben verlassen, hatte sie anfangs stets den Kopf geschüttelt, weshalb man sie für eine Waise gehalten; endlich begann sie heftig zu weinen, und nun drang man nicht mehr in sie. Später theilte die Kleine indessen Dzana auf deren Befragen mit, daß ihr lieber Papa ein Musilant sei und die Geige wunderschön spiele, die Mama jedoch wohne in einem großen Schlosse überm Meer und sei sehr krank — man dürfe sie nicht sehen. Sie wäre jedoch wunderschön und habe auch goldblondes Haar.

Mehr war nicht aus der Kleinen herauszubringen, denn auf die wiederholten Fragen, warum sie, von den Eltern verlassen, auf der Landstraße umhergeirrt sei, gab Mary stets zur Antwort:

Der liebe Papa habe eine Reise zu der Mama unternommen und sei nicht zurückgekehrt. Da habe sie sich allein gebangt und wäre aus dem Hause in die weite Welt gelaufen.

Weder Raffello Babuczel, noch Dzana schenkten den Erzählungen des Kindes Glauben. Beide waren jetzt auch zu sehr mit ihren eigenen Angelegenheiten beschäftigt, um sich um die Lebensgeschichte der kleinen Mary besonders zu kümmern; erschien es ihnen doch am wahrscheinlichsten, daß das arme Kind von gewissenlosen Eltern auf diese Weise worden sei, die sich des hilflosen stummen Mädchens auf diese Weise entledigen wollten.

So schlicht bürgerlich Dzana — die sich wieder Kathi nannte — auch austrat, so konnte sie doch nicht verhindern, daß die Leute sich mehr als ihr lieb war um ihr Thun und Lassen bekümmerten. Auch von dem stummen Mädchen, das mit den wildesten Knaben um die Wette sprang und kletterte, war oft die Rede, da des Kindes Schönheit aufsehenerregend war.

Der tragische Fall der Seiltänzerin hatte Gesprächsstoff in manchem Hause des Vororts Dolling abgegeben und auch bis in die abgeschlossenen Räume der Villa eines reichen Engländer, der

Ausland.

Wien, 8. Juli. An den Präsidenten des österreichischen Alpenklubs ging aus Windischmatrei ein Telegramm ein, daß die Verunglückten Graf Pallavicini und Legationssekretär Crommelin entsetzt zwei Führern gestern im Glockneraar an der Pazerze aufgefunden seien.

Rom, 8. Juli. Von Dienstag Mittag bis gestern Mittag sind an der Cholera in Codigoro 9 Personen erkrankt und keine gestorben, in Brindisi 8 Personen erkrankt und 5 gestorben, in Lariano 70 Personen erkrankt und 26 gestorben, in Mesagne keine erkrankt und eine gestorben, in Oria 3 Personen erkrankt und eine gestorben, in San Vito 32 Personen erkrankt und 4 gestorben, in Francavilla 76 Personen erkrankt und 34 gestorben, in Venedig 2 Personen erkrankt und 1 gestorben. In Erzie sind von Montag Mittag bis Dienstag Mittag 12 Personen erkrankt und 2 gestorben. In Triest ist von Dienstag Mittag bis Mittwoch Mittag kein Cholerafall vorgekommen.

Paris, 8. Juli. Der Erzbischof von Paris, Cardinal Guibert, ist gestorben.

Brüssel, 8. Juli. Die belgischen Konsuln bestätigen die Nachricht von der Entdeckung von beträchtlichen Goldminen im Kimberley-Gebiete. Die Konsuln sprechen von einem neuen Californien und halten einen Rückgang des Goldpreises für wahrscheinlich.

„Klassenhaß, Klassenhaß und Klassenhaß.“

Wie wir einem ausführlichen Referate des „Bromberger Tageblatt“ über das Provinzialfängerfest in Bromberg entnehmen, ergriff bei dem Feste im Königsaal des Schützenhauses nach dem Regierungspräsidenten Herrn v. Tiedemann, Herr Landgerichtsdirektor und Landtagsabgeordneter W o r z e w s k i - Thorn (Vorsitzender des Thorer Gesangvereins „Liedertafel“) das Wort zu der Bemerkung, daß die Thorer Sänger das Hoch auf das Vaterland in ihrer Weise ausbringen würden. Herr Professor Hirsch (der zugleich als Sänger-Veteran und Ehrengast erschienen war) habe nämlich den Gedentspruch Schefel's

„Stoht an! Ein Hoch dem Deutschen Reich! An Kühnheit reich, dem Adler gleich Mög's täglich neu sich stärken. Doch Gott behüt's vor Klassenhaß Und Klassenhaß und Klassenhaß Und derlei Teufelswerken!“

Komponirt und die Thorer „Liedertafel“ werde das Lied jetzt singen.

Der Beifall, den die Komposition fand, veranlaßte Herrn Professor Hirsch, den Zuhörern seinen Dank auszusprechen. Hierauf nahm der Chefredakteur des „Bromberger Tageblatt“, Herr Spiethhoff, als „Verlegenheits- und Nothstandsredner“, wie es in dem Verichte des zitierten Blattes heißt, das Wort.

„Der geehrte Sekretär des Bundes gehe seit einer halben Stunde, trotzdem er sich Tags über müde geschrieben und gesungen habe, wie ein drillender Löwe umher, jugend, wenn er an Stelle vergeblicher Tischredner bereit finde. Wie Professor Hirsch, so habe auch er (Redner), dem rohen Selbst-erhaltungstrieb folgend, ihm zuerst einen Korb gegeben. Nachdem sich aber noch ein Dritter geweigert und die Rippenstöße eines lebensmüden Nachbarn immer heftiger wurden, wolle er (Redner) es getrost wagen. Ein sehr glücklicher Gedanke des Professor Hirsch sei es gewesen, den herrlichen Gedentspruch Schefel's aus dem Album zur Rettung Schiffbrüchiger in Musik zu setzen. Ein ebenso glücklicher Gedanke sei die Widmung an den „Deutschen Provinzial-Sängerbund zu Bromberg.“ Der Sängerbund als Pfleger des deutschen Liedes sei als eine Organisation gegen den Klassen-, Klassen- und Klassenhaß zu betrachten. Gerade die Bewohner dieser Ostmark hätten Besseres zu thun, als jenen verschiedenen Arten des Hasses zu fröhnen; sie müßten alles Gute, was in den verschiedenen Klassen und Klassen stede, wecken und für's Vaterland vernutzen, sowie die große Masse für die hohen Kulturüter der Menschheit begeistern. Man spreche in einzelnen Kreisen oft geringschätzig von „Sangesbrüdern.“ Er, Redner, habe namentlich bei dem Nachmittagskonzert einen viel günstigeren Eindruck von deutschen Sangesbrüdern gewonnen. Das seien Leute aus den verschiedensten Berufsweisen des ersten Lebens; der Eine führe die Feder, der Andere den Hammer; Keinem aber werde der Kampf um's Dasein in jetziger Zeit leicht. Und wenn solche Sänger nun durch die Gewalt der Dichtung, Musik und eigenen Begeisterung den Hörer mit fortreißen, wenn sie uns, wie es heute geschehen, tief ergreifen, so sei das schon an und für sich eine bedeutungsvolle Erscheinung im deutschen Volksleben. Noch einen anderen Eindruck habe er, Redner, heute Nachmittags gewonnen. Das deutsche Volk, das so liebevoll alles Große von längst im Schauplatz der Weltgeschichte abgetretenen Nationen in sich aufnehme, das sich an den Lobgesängen David's, denen die ersten deutschen Tonkünstler erhabene Musik zufügten, ehrlich erbaue; ein Volk, das für griechische Schönheit und Kunst entflammt sei, den „Römischen Trümpfengang“ anstimme und römische Redt bis zur Selbstverleugnung hochhalte. (sic!) Wie sagte doch gleich Herr Liebermann von Sonnenberg: „Römisches Recht und jüdische Richter im deutschen Reich! Armes Vaterland!“ D. Red.) ein Volk, das der Weisheit der alten Ägypter nachforsche und neuerdings tief in Afrika eindringe: ein solches Volk sei viel zu groß zum Klassenhaß. Und es sei auch zu groß, um einer sozialen Revolution zum Opfer zu fallen. Die Hart-

Als der Photograph wieder erschien, entschuldigte er mit vielen Worten das auffallende Gebahren der Kleinen, und nachdem er mit einigen Abänderungen die Geschichte ihres Lebens erzählt, setzte er hinzu: „Das arme Mädchen muß durch irgend ein schreckliches Ereigniß, eine große ausgestandene Angst die Sprache verloren haben, doch sie schweigt hartnäckig darüber, obwohl sie sich jetzt durch die Schrift verständlich machen kann. Nur die Frage, ob sie stumm geboren sei, verneint sie. Wahrscheinlich haben gewissenlose Eltern das arme Wesen ausgebeutet, oder es waren gar Menschen, die ein großes Verbrechen begangen haben, dessen Zeuge die Kleine gewesen — wie das ja schon oft in der Welt vorgekommen ist.“

Zack gab dem guten Babuczel in Allem Recht und erkundigte sich nur schließlich: warum denn die kleine Zora vor ihm so erschrocken sei?

Darauf wußte nun freilich der Photograph keinen Bescheid zu geben und meinte nur, daß vielleicht eine Ähnlichkeit in dem Kinde die Erinnerung an ein schreckliches Begebniß geweckt habe.

Bei der vierten Sitzung fiel das Bild ganz prächtig aus und Zack verabschiedete sich von Raffaelo mit dem Versprechen, in drei oder vier Tagen wieder anzufahren, ob die Photographien fertig seien. Eilig begab er sich darauf heim, um seinem Herrn Bericht abzustatten.

Beide waren einig darüber, daß sie die Gesuchte endlich gefunden hätten, denn die große Ähnlichkeit, welche die Züge des stummen Mädchens mit einem Bilde Ellen Falkland's zeigten, war zu auffallend; zudem war die Goldfarbe des reichen Lockenhaares auch die gleiche.

Der Schreck, den Zora beim Erblicken des indischen Dieners geäußert, ließ darauf schließen, daß die Kleine von des Vaters Verstummlung Kunde erhalten, ja mehr noch, daß sie dessen Verfolger und Feinde kenne. Wo aber konnte sie Zack gesehen haben in einem Augenblick, als dieser ihren Vater bedrohte? Es hatte ja nur die eine einzige Kampfzweige stattgefunden und zwar in dem Kellerraum der Villa von Hizenau. Dorthin aber hatte das Kind unmöglich gelangen können.

herzigkeit der Reichen und der Reib der Armen können in Deutschland ebenso wenig Uebermacht gewinnen, als die soziale Kurzsichtigkeit der einzelnen Klassen. Wir Alle leiden unter dem Klassenhaß, und zwar am meisten die Jartführenden und Besseren. Der Reiche fühlt sich nicht sicher und deshalb trotz aller Glücksgüter nicht glücklich. Und der Nichtreiche oder gesellschaftlich wenig Angesehene fühlt sich im Punkte der sozialen Ehre so oft verletzt — wenn nicht durch die Höherstehenden, so doch durch die Höherstehende. Der Hunger nach sozialer Ehre ist im deutschen Volke zu allen Zeiten noch größer gewesen, als der Brodhunger der Massen. Belämpfen wir den Klassenhaß und Klassenhaß; nicht nur hier in feillicher Stimmung, auf die das Lied paßt: „Wir sitzen so fröhlich zusammen und haben einander so lieb“, sondern auch wenn uns die Alltäglichkeit mit all' ihren Verdrüßlichkeiten wieder umgiebt. Je größer in unserer Zeit die Verachtung für Leben ist, durch die Schattenseiten der Klassen, Klassen und Massen von der Seuche des Hasses mitterraßt zu werden, desto nothwendiger ist es, an das Gute in allen Klassen und Klassen zu glauben und daran zu appelliren. Ein Preat dem Klassenhaß und Klassenhaß und Klassenhaß!“

Wir fragen erstaunt, was bewog Herrn Professor Hirsch dazu, die Klassen- und Klassenhaß-Frage auf dem Bromberger Provinzialfängerfest zur Sprache zu bringen? War es nur ein Zufall, daß Herr Hirsch dem Sängerbunde eine Komposition widmete, welche die „Humanität“ verherrlichen soll, oder war es Absicht, wollte Herr Hirsch damit dokumentiren, daß er als Sänger-Veteran und im gewissen Sinne auch die Stadt, die er vertrat, nämlich Thorn, der Toleranz huldige? Das wäre aber gerade auf dem Bromberger Provinzialfängerfest am wenigsten angebracht gewesen, denn dieses Fest sollte doch eine Kundgebung für das Deutschtum, also für eine Rasse, sein und wenn dies der Fall war, so mußte sich die Demonstration naturgemäß, wenn auch nicht direkt, so doch indirekt gegen eine andere Rasse richten. Wenn die allumfassende Liebe der Sänger eine so große und aufrichtige war, warum luden sie denn dann nicht auch die Polen zur Theilnahme an dem Sängerbund ein? Eine Verbrüderung mit den Polen hätte uns von ihrer Weltbrüderchafts-Theorie einen praktischen Beweis gegeben. Noch weniger begreifen wir die Rede des Herrn Chefredakteur Spiethhoff. Wenn viele Männer von der geistigen Bedeutung und der konservativen Gesinnung Spiethhoff's für die falsche Toleranz schwärmen, dann zweifeln wir, ob Deutschland je im Stande sein wird, sich aus dem Humanitätsdusel herauszureißen. Der oben angeführte Vers von Viktor v. Scheffel mag ein hübsches Kommerced sein, das bestreiten wir nicht, die Basis politischer Anschauungen kann er aber unmöglich bilden, dazu trägt er der Wirklichkeit zu wenig Rechnung. Scheffel war ja auch nicht Politiker, sondern Dichter und man wird doch nicht etwa Politiker, Dichter und Philosophen in einen Topf werfen wollen. Die Deutschen haben von jeher dahin gestrebt und streben auch heute noch dahin, ein „einig Volk von Brüdern“ zu sein. Sie wollen jedoch nur ein Volk von Brüdern sein, und das mit Recht, denn es wäre eine eigenthümliche Zumuthung, von ihnen zu verlangen, daß sie fremde Elemente, deren Charakter von ihrem Wesen grundverschieden ist, in sich aufnehmen und sie nicht nur neben sich dulden, sondern ihnen auch gleiche Rechte einräumen. Ungerufene Gäste können doch nicht Anspruch auf das volle Hausrecht machen. Das ist — wenn man es so nennen will — Egoismus, aber gesunder Egoismus, der nothwendig ist, um die Macht und Stärke eines Volkes zu erhalten. Diesen Egoismus besitzen nicht nur wir Deutsche allein, sondern ihn pflegen alle Nationen. Den Scheffel'schen Vers so auszulagen, als rede er einer Weltbrüderchaft das Wort, wäre geradezu naiv. Wer würde sich wohl außer den Sozialdemokraten und dem deutschen Fortschrittsmichel dafür erwärmen? Wäre es denn möglich, daß die Deutschen den Juden oder Franzosen, die Iren den Engländern, die Türken den Griechen, die Polen den Russen u. s. w. zu einer innigen Brüderchaft die Hand reichen könnten? Wir sagen Nein! Sollte jedoch wirklich früher oder später der Weltfrieden hergestellt werden, dann werden wir — natürlich vorausgesetzt, daß wir dieses Ereigniß noch erleben — freudig unseren Irrthum eingestehen und unserer Ansicht nach wäre dann die Komposition des Herrn Professor Hirsch die beste Weihe für den Akt, welcher den Völkern den Weltfrieden diktiert.

Provinzial-Nachrichten.

Kulm, 6. Juli. (Ertrunken. Gedenksfeier.) Am 30. Juni Abends ist in Kobalowo hiesigen Kreises der Gärtner G., ein mit Krämpfen befallener Mensch, ertrunken. Er wachte aus einem in der Nähe befindlichen Brunnen, der keine Umfriedigung besaß, Wasser holen und ist, wahrscheinlich von Krämpfen befallen, in den 6 Fuß tiefen Brunnen gefallen und ertrunken. Als er nicht wiederkam, begab sich um 10 Uhr Abends seine Frau nach der Unglücksstätte, wo sie ihn mit dem Kopfe nach unten und mit den Füßen nach oben liegend fand. Die gerichtliche Leichenschau hat nicht feststellen können, ob ein Selbstmord vorliegt oder ob G. durch einen Anderen in den Brunnen gestoßen worden ist. — Am 23. Juni 1886 waren

Wenn aber auch Jene, die den Geiger aus seinem Kerker befreit, dem kleinen Mädchen von dem erzählt, was sich drunten zugetragen (im Falle nämlich, daß sie davon Augenzeugin gewesen), so hätte sie Zack doch unmöglich so genau zu zeichnen vermocht, daß Zora ihn nach Jahren sogar gleich erkannte.

Hier lag ein Geheimniß zu Grunde, welches nur sehr vorsichtig gelüftet werden durfte.

Sir Frederik, der seit des Indiers Bericht keine Ruhe mehr fand, beschloß, in eigener Person Nachforschungen anzustellen, um Licht in die Sache zu bringen. Um aber ganz sicher zu gehen, wollte er darnach trachten, sein Aeußeres möglichst zu verändern. Er äußerte seiner Tante gegenüber die Absicht, sich den großen Vollbart abnehmen zu lassen, und setzte mit trübem Lächeln hinzu: „Das zurückgezogene Leben und die eifrigen Studien, welchen ich mich hingeeben habe, um mich mindestens ein wenig über meine gescheiterten Lebenshoffnungen zu trösten, haben mich vor der Zeit zum alten Manne gemacht. Ich muß wirklich ein wenig Bedacht auf mein Aeußeres nehmen, sonst schlägt mich Ellen am Ende gar aus, wenn sie, endlich geheilt, meine Gattin werden soll.“

Lady Maud hatte nur durch einen Seufzer geantwortet. Die zu hoffende Besserung der Kranken wollte immer noch nicht fortschreiten, obwohl sich das Allgemeinbefinden gebessert und Ellen's Körper sich gekräftigt hatte.

Schon am nächsten Tage fährte Sir Frederik seinen Beschluß aus, und die Veränderung seines Aeußeren war eine so vollständige, daß Lady Falkland ihren Neffen im ersten Momente nicht erkannte.

Um mindestens zehn Jahre hatte sich der Kapitän verjüngt, denn er hatte nicht nur den langen Vollbart gänzlich abraffiren, sondern auch die üppigen Kopshaare stuken lassen. Nur über den vollen, roten Lippen kräufelte sich ein kleines schwarzes Härchen. Auch was die Kleidung betraf, hatte Sir Frederik eine Wahl getroffen, die ihn verjüngte, ja ihm ein stufgerhaftes, elegantes Aussehen verlieh.

(Fortsetzung folgt.)

es 100 Jahre, daß das Maurer-Gewerk hier gestiftet wurde. Dieser denkwürdigen Tag beabsichtigt das Maurer-Gewerk festlich zu begehen und hat den Festtag auf Sonntag den 11. d. Mts. festgesetzt.

Grandenz, 4. Juli. (Explosion.) Gestern bot sich auf dem Hofe des Kaufmanns B. in der Unterthornerstraße ein eigenartiges Schauspiel dar. Auf dem Wagen eines Bierfahrers lagen mehrere Fässer Bier. Mit einem Male erhob sich unter großem Knalle von dem Wagen ein der Fässer, eine Tonne einfachen Biers enthaltend, und flog mehrere Meter weit mit einem großen Bogen in bedeutender Höhe, den Inhalt hinter sich ergießend, auf das nächste Dach. Der Druck der Kohlensäure im Biere hatte den starken, 1 1/2 Zoll dicken, eigenen Boden des Fasses in viele Stücke zersplittert und vollständig hinausgetrieben. Der Hausbesitzer, seit 40 Jahren Inhaber eines Geschäftes, verschert, in seiner Praxis Aehnliches noch nicht erlebt zu haben, der Fall dürfte auch wohl als einzig in seiner Art zu verzeichnen sein.

Grandenz, 7. Juli. (Verunglückt.) Der frühere Besitzer F. Blum aus Nonin, der längere Zeit beschäftigungslos hier wohnte, hatte vor Kurzem eine Stelle als Wirtschaftsbeamter in Pilewitten im Kreise Kulm gefunden. Am Montag gerieth nun in Pilewitten ein Haus in Brand. Bei den Lösungsarbeiten betheiligte sich auch Blum. Plötzlich stürzte ein brennender Balken herab und traf ihn so unglücklich, daß er außer mehreren Brandwunden noch mehrere schwere Verletzungen erlitt. In das hiesige Krankenhaus gebracht, ist er seinen Verletzungen erlegen.

Danzig, 8. Juni. (Von der Rheide. Unglücksfall.) Die Panzer-Korvette „Oldenburg“ ist gestern aus der Bucht von Gdingen wieder auf die Rheide zurückgekehrt und hat abermals vor Zoppot Anker geworfen. Dagegen verließ gestern Nachmittags die Kreuzerfregatte „Prinz Adalbert“ ihren Ankerplatz bei Zoppot und dampfte auf Hela zu, um Uebungsfahrten zu machen. Bis heute Vormittag war dieselbe noch nicht auf die Rheide zurückgekehrt. Die Kreuzerfregatte „Moltke“ ist auch bis heute Mittag nicht auf unserer Rheide eingetroffen. Die Kreuzerfregatten „Moltke“, „Prinz Adalbert“, „Stein“ und die Kreuzer-Korvette „Sophie“ werden sich abrigens bis zum 15. d. Mts. in Kiel zusammenfinden und dort am 19. d. Mts. zu einem Schulgeschwader vereinigen. — Von einem schweren Unfall wurde gestern das Dienstmädchen Ida Lent am Trost betroffen. Die L. war auf dem Heuboden mit dem Einbringen des Heu's beschäftigt, als sie plötzlich von einem Heuboden herunterglitt, auf einer schadhafte Diele durchbrach und in den darunter befindlichen Rußfall stürzte. Sie blieb bewußtlos liegen und wurde sofort per Wagen nach dem Stadt-Lazareth geschafft, woselbst erhebliche Kontusionen der Wirbelsäule konstatiert wurden.

Oliva, 7. Juli. (Veteran aus den Freiheitskriegen.) Gestern wurde der letzte bisher hier wohnhaft gewesene Veteran aus den Freiheitskriegen, der Invalide David Friedrich Liebke, der ein Alter von nahezu 89 Jahren erreicht hatte, zur Erde bestattet.

Zempelburg, 5. Juli. (Bedauerliches Mißgeschick. Blutvergiftung.) Dieser Tage wurde auf einem Wagen eine in ihrem Blute förmlich schwimmende Wirthschafterin aus der Nachbarchaft hierher gebracht. Die Arme hatte eine Flasche entorken wollen, hierbei war der Hals der Flasche zersprungen, und durch ein Glasstück war ihre eine Ader zerschnitten worden. — Die Hotelbesitzerin S. hatte einen schlimmen Finger, an dem sie selbst längere Zeit herumgelte. Es trat schließlich eine Blutvergiftung ein, und die sonst so rüstige Frau ist heute — eine Leiche.

Bartenstein, 6. Juli. (Schrecklicher Tod.) Am Freitag Nachmittags kam der Justmann Fischer auf dem Gute Losgögnen auf eine grauenvolle Weise ums Leben. Derselbe wollte über einen Graben springen und den Senfenbaum als Sprungbalk benutzen, leider brach der Baum und der unglückliche Schnitter fiel so unglücklich auf die Senfe, daß er sich dabei den Hals durchschnitt und nach wenigen Minuten seinen Geist aufhauchte.

Königsberg, 8. Juli. (Verschiedenes.) Bei einer kürzlich stattgehabten Jagd in Ranten auf der Besitzung des Grafen von Dohna-Schlöben, an welcher sich u. A. der Oberpräsident Dr. von Schliekmann betheiligte, wurden nicht weniger als 70 Reiber — aller sehr schädliche Mißgräuber — erlegt. Die „Ostpr. Zig.“, welcher wir diese Thatfache entnehmen, giebt dem Wunsch Ausdruck, daß diesen Räubern immer sehr nachdrücklich zu Leibe gegangen werden möchte. — Einer äußerst herzlosen That, welche sich nach dem Straßengebüsch sogar als ein Verbrechen — Versehen eines Unmündigen in eine hilflose Lage — qualifizirt, ist die Polizeibehörde in den letzten Tagen auf die Spur gekommen. Am 5. d. M. fand ein Schuttmann auf der Straße ein meinendes etwa 14-jähriges Mädchen, welches sich als taubstumm erwies, auch des Schreibens nicht mächtig war und daher über die Herkunft keinerlei Angaben zu machen vermochte. Man führte das Kind daher zur Polizeiwache und von dort zum Kinderasyl auf dem Alten Garten, während man nach den Angehörigen des verlassenen Mädchens eifrig recherchirte. Es ergab sich nach den Ermittlungen nun, daß das Kind in Jägerdorf nicht einem Besitzer in Pflege gewesen war, dieser aber hatte dasselbe nicht länger behalten wollen und übergab es daher am 5. d. seiner Stiefmutter. Die Stiefmutter nun machte dem meist mit Unrecht in so bösem Rufe stehenden Namen in der That alle Ehre, denn herzlich stieß sie das taube hilflose Geschöpf, ohne auf dessen stumme Bitten zu achten, auf die Straße hinaus, wo die Kleine sich den ganzen Tag über umhertrieb, bis die Polizei sich ihrer, durch das Schlußwort des Kindes aufmerksam gemacht, erbarmte. Hoffentlich findet nun die Arme im Kinder-Asyl eine Stätte, wo ihr die fehlende Stiefmutter besser als durch ihre herzlose Stiefmutter ersetzt wird. — Einen recht angenehmen Bräutigam hatte sich ein hiesiges Schneidermädchen der Person des in der Habergasse wohnhaften Schuhmacherzweiges D. ausgesucht. Da die Brautpflicht schon über 4 1/2 Jahren währet, so dauerte sie dem Mädchen so lange und sie gab daher dem Geliebten den Abschied, muthmaßlich auch, weil sie einen Anderen zum Freunde erkoren hatte. Dies versetzte den verabschiedeten eifersüchtigen Schuster in die größte Wuth, er schwor vor Zeugen, die Treulosigkeit durch Thätlichkeiten zu rächen und hatte gestern Nachmittags seine „verflossene“ Braut auf der Ober-Laal kaum erblickt, als er auf das Mädchen zuflüzte, sie durchprügelte, auf das Straßenpflaster warf und mit den Füßen stieß. Wer weiß, wie es der Armeften noch ergehen wäre, hätte sich nicht ein mit zwei Soldaten des Begleitkommender Lieutenant als Retter in der Noth erwiesen; derselbe ließ den rohen Patron durch die Soldaten sofort festnehmen und übergab ihn dann einem Schutzmann zur Verhaftung. Die Szene hatte natürlich einen sehr starken Menschenaußers verurteilt.

Elbing, 6. Juli. (Verschiedenes.) Gestern früh traf ein Kommando von 50 russischen Marinesoldaten hier ein, um die drei auf der Schikau'schen Werft für die russische Regierung erbauten Torpedoboote abzuholen. — Aus Fr. Holland langte die Nachricht hierher, daß der dort internirte Arbeiter Willert aus Königsberg in der Nacht zum 4. Juli ausgebrochen und, wie angenommen, in der Richtung nach hier geflüchtet sei. Dies ist thatsächlich der Fall. W. ist hier gestern früh gesehen worden, und zwar hat derselbe in dem Schausseegraben von „Weingrundforst“ genächtigt. Der Wirth des

Stablfleisch hat ihn selbst gesehen. W. trug die Sträflingskleidung und hatte die Stiefel abgelegt, in der Frühe brach er wieder auf. Zur Zeit war die Nachricht hier noch nicht verbreitet, so daß der Beobachter nicht wissen konnte, ob er faktisch mit einem entpurrten Gefangenen zu thun habe. — Ein Dienstmädchen wurde dieser Tage beim Aalabreiben von dem Aal in den Finger gebissen und ließ derselbe seinen Halt nicht eher fahren, als bis die Dienstherrin ihm mit dem Messer die Kiefer aufbrach. Der Finger schwoll im Laufe des Tages an und mußte später das verletzte Glied vom Arzte amputirt werden.

St. Gylau, 7. Juli. (Daß die Stadtverordneten einer Stadt gegen Mitglieder des Magistrats klagen dürfen, dürfte als ein seltener Fall anzusehen sein. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde der Beschluß gefaßt, gegen drei Magistratsmitglieder wegen Aenderung des Fischerei-Kontrats pro 1879/85, ohne Zuziehung der städtischen Behörden, im Wege der Klage vorzugehen. Die Stadt soll durch diese Aenderung eine bedeutende Mindereinnahme aus dem ihr gehörigen Geseirich-See haben und es soll das Objekt der Klage auf 30,000 M. angesetzt werden.

Stuhm, 6. Juli. (Die Wasserleitung), welche für unsere Stadt geplant war, wird jetzt Thatsache; dieselbe wird durch Filteranlagen gehend, etwa 200 Schritt weit unter dem Straßenpflaster hinweg nach dem Hauptmarktplatz geführt, wo das Saug- und Druckwerk Aufstellung erhält.

Neustettin, 8. Juni. (Ueberrfahren. Selbstmord.) Gestern Nachmittag wurde auf dem Bahngelände zwischen Lubow und Schwarzes ein kleiner Junge vom Zuge überfahren. Durch die erlittenen Verletzungen war der Tod augenblicklich eingetreten. — Der Monteur D. aus Stettin hat in der Nacht vom 4. zum 5. d. Mts. in einem hiesigen Hotel durch Erhängen am Bettpfosten seinem Leben ein Ende gemacht. Derselbe kam hierher, um hier in Arbeit zu treten. D. hinterläßt Frau und Kinder. Ein bei ihm vorgefundener Brief beklagt, daß ein Verwandter ihn in seiner Noth im Stich gelassen habe.

Bromberg, (Patent.) Dem Schlossermeister August Kottke von hier ist auf eine Floßnagellaupe ein Kaiserl. Reichspatent erteilt worden.

Aus dem Regierungsbezirk Bromberg. (Neues Schullehrer-Seminar.) Wie das „P. L.“ hört, beabsichtigt die Regierung in unserm Regierungsbezirk ein neues Schullehrer-Seminar zu errichten, und soll hierzu u. A. die Stadt Schönlanke in Vorschlag gebracht worden sein.

Snowrazlaw, 8. Juni. (Uebertragung. Gutsverkauf.) Nachdem der Kreis Snowrazlaw in den Kreis Snowrazlaw und in den Kreis Sirelsk mit dem Sitz der Landrathsämter in den Städten Snowrazlaw und Sirelsk getheilt worden ist, sind die Geschäfte der Zivilvorstände der in jenen Kreisen neu gebildeten Ersatzkommissionen den beiden Landräthen in Snowrazlaw und Sirelsk übertragen worden. — Das dem Gutsbesitzer Herrn Lucas bisher gehörige Gut Wielowies bei Patsch ist in dem bei dem Königl. Amtsgericht in Rogilno abgehaltenen Zwangsversteigerungstermin für den Preis von 190 000 Mark in den Besitz der Mecklenburger Bank übergegangen. Das Gut ist 1060 Morgen groß.

Posen. (Herr Ober-Bürgermeister Müller) ist als Herrenhausmitglied auf Lebenszeit Alerhöchst berufen worden.

Von der russischen Grenze, 5. Juli. (Selbstmord.) Gestern Vormittag wurde die feierliche Sonntagsmesse in dem russischen Grenzort Wirballen durch einen erschütternden Zwischenfall unterbrochen. Herr A., ein sonst wohl gestellter, durchaus solider Kaufmann, bei dem Zollwaaren-Spediteur Herrn Sch. daselbst seit lange gegen hohen Gehalt als Buchhalter und Deklarant thätig, hatte eine Garçonwohnung inne, denn, obwohl er verheiratet und angehender Fünfziger, lebten seine Frau und Kinder zu Romno in eigenem Hause. Aus unbekanntem Gründen war es ihm bisher nicht gelungen, die Familie zur Uebersiedelung nach Wirballen zu bewegen, während ihm andererseits ein Dittschweifel vermöge des einträglichen Vertrauenspostens unruhig erschien. Gestern früh nun war der sonst schweigsame, ruhig dreinblickende Mann merkwürdig aufgeregt. Er lag noch zu Bett, als seine Hauswirthin zu ihm mit der Frage trat, was er zum Gabelstahlstübchen wünsche. „Nichts“, war die sonderbare Entgegnung, „ich werde überhaupt nichts mehr zu essen brauchen.“ Kopf schüttelnd entfernte sich die Haushälterin. Die Thüre wurde hinter ihr verschlossen. Bei ihrer baldigen Rückkehr hörte sie schon von ferne einen Schuß aus der Wohnung ihres Herrn. Fast athemlos langte sie vor der Thüre an. Ihr lautes Hilfesgeschrei rief die Mitbewohner des Hauses herbei. Die Thüre wurde gewaltsam geöffnet. Ein entsetzlicher Anblick. Herr A. lag blutüberströmt im Bette, der Revolver neben ihm. Wiederbelebungsbemühungen waren erfolglos, daher mußte die Behörde sofort von dem Vorfalle in Kenntniß gesetzt und die plötzlich zur Wittwe gewordene Frau A. in Romno benachrichtigt werden. Wahrscheinlich ist der Selbstmord des Heimgegangenen im Hinblick herbeizuhelfen. Der traurige Fall erregt in Wirballen und Umgegend allgemeine Theilnahme.

Lokales.
Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 9. Juli 1886.

(Auszeichnung.) Der Landesdirektor der Provinz Westpreußen hat dem berittenen Gendarm Bedward in Krenzau für seine hervorragende Thätigkeit bei Ermittlung eines gefährlichen Brandstifters eine Prämie von 20 M. gewährt.

(Personalien aus dem Kreise Thorn.) An Stelle des Rhnsel verjagten Rechnungsführers Vincent Kochowicz hat der Königl. Landrath dessen Nachfolger Casimir v. Radonski als Gutsverwalter des Gutsbezirks Rhnsel bestätigt. Die Einfassen Jakob Garzilewski und Gustav Schwenk zu Dicklerbuden sind von der dortigen Gemeinde zum 1. resp. 2. Dorfgeschworenen gewählt und als solche vom Königl. Landrath bestätigt worden.

(Gebühren für ausländische Telegramme.) Außer den bereits bekannt gemachten sind zum 1. Juli noch folgende Ermäßigungen der Gebühren im Telegraphenverkehr eingetreten, und zwar für das Wort nach Japan von 9,15 M. auf 7,70 M., nach China (Küstenstationen) von 8,20 M. auf 7 M., nach Britisch-Indien von 4,60 M. auf 4,10 M., nach Siam von 7,70 M. auf 6,05 M., nach Cochinchina von 7,20 M. auf 5,55 M., nach Süd-Australien von 10,60 M. auf 9,35 M., nach Victoria von 10,60 M. auf 9,45 M., nach Neuseeland von 11,80 M. auf 10,65 M.

(Lotterie.) Die Ziehung der 4. Klasse 174. preussischer Klassen-Lotterie beginnt am 30. d. M. und dauert bis zum 14. d. M.; die Erneuerung der Loose hierzu muß spätestens bis zum 26. d. M., Abends 6 Uhr, gegen Vorzeigung der Vorkasse bei Verlust des Anrechts geschehen.

(Kinderheilstätten-Lotterie.) Bei der am 7. d. Mts. stattgefundenen Ziehung dieser Lotterie fiel der erste Hauptgewinn im Werthe von 4000 M. auf Nr. 297 in eine Danziger Kollekte, die beiden nächsten Gewinne im Werthe von 1000 resp. 500 M. fielen nach auswärts.

(Falsche Rubelscheine.) Gestern wurde ein Rathner und ein Viktualienhändler aus Piesgenia verhaftet, weil sie versucht haben, einen falschen 25-Rubelschein umzusetzen, obwohl sie wußten, daß der Schein unecht war. Wie polizeilich festgestellt, gehört der gefälschte Schein dem Rathner, welcher den Viktualienhändler beauftragte, den Schein umzuwechseln. Letzterer hatte bei einem hiesigen Kaufmann eine Rechnung zu begleichen und gab den 25-Rubelschein in Zahlung. Der Kaufmann war jedoch vorsichtig, ließ den Schein bei einem hiesigen Banquier prüfen und gab den Schein, als dieser ihn für gefälscht erklärte, an den Viktualienhändler zurück. Der Viktualienhändler und sein Genosse versuchten hierauf, den 25-Rubelschein in einem anderen hiesigen Geschäft los zu werden. Dies gelang ihnen aber nicht, sie wurden vielmehr verhaftet und sehen jetzt ihrer Bestrafung entgegen. Es liegt die Vermuthung nahe, daß die beiden Verhafteten bereits gefälschte Rubelscheine hier umgesetzt haben, ohne daß die Fälschung der Scheine bemerkt worden ist. Sollte dies der Fall sein, so wolle man davon schleunigst der Polizeibehörde Mittheilung machen.

(Zur Unterdrückung des Schweineschmuggels) werden jetzt energische Maßnahmen getroffen. Nachdem der Herr Finanzinspizier zur Verminderung des Schweineschmuggels eine theilweise Verstärkung der Grenzbeobachtung und andere geeignete Maßregeln angeordnet hat, werden jetzt die Ortspolizei- und Ortsbehörden, sowie die Gendarmen der Grenzkreise angewiesen, die Königl. Steuerbehörden bezw. Zollbeamten in ihren Bemühungen, den Schweineschmuggel zu unterdrücken, nach Kräften zu unterstützen.

(Der Posener Herren-Reiterverein) hält sein Herbst-Meeting nach dem „Bromb. Tgl.“ nicht am 1., sondern am 8. August cr. in Bromberg ab. An dem Rennen können Offiziere der deutschen Armee aller Truppengattungen theilnehmen.

(Die Konfirmanten der St. Jakobsgemeinde) werden am nächsten Sonntag eingeseget.

(Die Töpfer-Funung) hält morgen im „Museum“ ihr Quartal ab.

(Die Sommerferien für die ländlichen Schulen) unseres Kreises beginnen am 19. Juli und endigen am 7. August cr.

(Unfall.) Herr Premierleutnant Schulze-Moderow vom Ulanen-Regiment Nr. 4 hatte gestern Nachmittag die Absicht, mit seiner Equipage eine Ausfahrt zu unternehmen. Während der Rutscher mit dem Gefährt, welches mit zwei Pferden bespannt war, vor der auf der Fischer-Vorstadt an der durch das Ziegeleiwaldchen führenden Promenade gelegenen Villa des genannten Herrn auf und ab fuhr, wurden plötzlich aus irgend einem Grunde die Pferde scheu und gingen durch. Das eine Pferd rannte gegen einen Baum und verletzte sich derart, daß es getödtet werden mußte; auch das andere Pferd ist schwer verletzt und wird gleichfalls getödtet werden müssen. Der Wagen ist fast ganz zertrümmert, dagegen ist der Rutscher mit einigen leichten Verletzungen davongelommen. Herr Premierleutnant Schulze-Moderow erleidet durch diesen bedauernden Unfall einen Schaden von ca. 8000 M.

(Viehmarkt.) Gestern waren aufgetrieben: 85 Pferde, 160 Rinder, 20 Rälber und 320 Schweine, darunter 50 fette. Gezahlt wurde für Schweine 28—29 Mark, für bessere Qualität 30 bis 31 Mark pro Zentner Fleischgewicht. Der Markt war gut besucht, die Nachfrage jedoch keine rege.

(Auf dem heutigen Wochenmarkte) wurden bezahlt: Butter mit 60—90 Pf. per Pfund, Eier mit 50 Pf. per Mandel, alte Kartoffeln mit 2 20 M. per Centner, neue Kartoffeln mit 20 Pf. per 4 Pfund, Erdbeeren mit 20 Pf., Blaubeeren mit 15 Pf. und Johannisbeeren mit 15 Pf. per Liter. Der Markt war auch mit Gemüse, wie Kohlrabi, Mohrrüben, Petersilie etc., stark besetzt.

(Sommertheater.) Gestern wurde im Sommertheater das dreiaktige Lustspiel „Die Sorglosen“ von A. P. Arronge aufgeführt. Das Stück gehört wohl mit zu den besten der P. Arrongeschen Muse, das Sujet ist interessant, der Dialog gewandt und sicher. Der Faden der Handlung reißt aber etwas plötzlich ab und das war den Theaterbesuchern gestern gerade nicht unangenehm, da im Theaterfaule eine unerträgliche Hitze herrschte und die Vorstellung sowie die Aufmerksamkeit des Publikums durch ein gegen 10 Uhr heraufziehendes Gewitter gestört wurde. — Was die Darstellung anbetrifft, so läßt sich darüber fast nur Günstiges sagen. Die Leistungen waren im Allgemeinen recht erfreulich, was besonders von den Damen Emilie Fischer (Paula) und Gertrud Medenthin (Estrella) sowie den Herren Haad (Polinski), Mauthner (Röder), Darmer (von Eichmann) und Bing (Sturzbader) gilt. Herr Bing als sächsischer Strumpfwaaarenfabrikant entwickelte einen gutmüthigen Humor und beherrschte den sächsischen Dialekt besser wie Frau Wedes (Auguste). — Das Haus war mittelmäßig besetzt.

(Das Berliner Schauspiel-Ensemble) verankaltet am Montag für den Handwerkerverein eine Theatervorstellung zu ermäßigten Preisen. Zur Aufführung gelangt „Sodom und Gomorra“, Lustspiel in 4 Akten von P. von Schönthan. Der Besuch der Vorstellung ist auch Nichtmitgliedern des Handwerkervereins gestattet. Für Vereinsmitglieder sind Billets bei den Herren Handschuhmachermeister Menzel, Butterstraße und Böttchermester Geseke, Weißstraße, für Nichtmitglieder bei Herrn Buchhändler Walter Lambert zu haben.

(Zur Beachtung.) Am rechtsseitigen Weichselufer in der Einfahrt zum Königl. Hafen befindet sich eine Badestelle für Kinder und Erwachsene, die von einem Badeaufseher abgeseht ist. Trozdem wagen sich Badende, die des Schwimmens unkundig sind, über die abgesehten Grenzen der Badestelle hinaus und gerathen dann in Untiefen, die dort der Nähe der Bühnen wegen sehr zahlreich sind. Wiederholt wären auf diese Weise unvorsichtige oder übermüthige Personen extruirt, wenn nicht der Badeaufseher nachgesprungen wäre und sie gerettet hätte. Der Badeaufseher ist daher ermächtigt worden alle Badende, welche die abgesehten Grenzen der Badestelle überschreiten, festzunehmen, um sie der Polizeibehörde zur Bestrafung zuzuführen.

(Eine Anzahl Droschkentischer) wurde in Strafe genommen, theils weil sie sich heute zur Revision der Droschken zu spät einstellten, theils, weil sie bei Eintritt der Dunkelheit keine Laternen an ihren Droschken anbrachten. Wir bemerken bei dieser Gelegenheit, daß auch in letzter Zeit wieder Klagen über die Droschkentischer laut geworden sind, namentlich wird über Ueberschreitungen des Tarifs geklagt, die sich Droschkentischer bei Fahrten bis zu 4 Kilometer zu Schulden kommen lassen.

(Bedürfnisanstalt.) Das Vorhandensein einer Bedürfnisanstalt für weibliche Personen im Rathhause ist noch immer Vielen unbekannt, weshalb wir diese Einrichtung dem Publikum in Erinnerung bringen.

(Polizeibericht.) 7 Personen wurden arreirt, darunter ein Blutegehnäbler, der seine Waaren öffentlich ausrief, ohne hierfür die polizeiliche Erlaubniß eingeholt zu haben.

Kleine Mittheilungen.

Berlin. (Wegen Meinendes in zwei Fällen) stand am Montag der jüdische Handlungsreisende Comund Pincus vor dem Schwurgerichte des Landgerichts I. Der Angeklagte wurde im Februar 1884 von einer hiesigen Spirituosenfabrik zu einer Tour nach Oberpfälzen engagirt. Indessen hatte er vorher eine Probezeit von einem Monat durchzumachen und sein Chef machte sein ferneres Bleiben von der Bedingung abhängig, daß der neue Reisende täglich einen Umsatz von 100 M. erzielte. An Gehalt erhielt der Letztere monatlich 100 M., an Spesen täglich 15 Mark. Die dem Angeklagten gestellte Aufgabe mochte wohl schwer zu erfüllen sein, und dieser soll sich nun dadurch geholfen haben, daß er den Auftraggebern ein weit größeres Quantum ausstellte, als dieselben bestellt hatten. Natürlich kam es zu vielen Ausstellungen, Annahmeverweigerungen und Klagen, bei den letzteren hatte naturgemäß der Angeklagte als Belastungszeuge zu fungiren. Er hatte nun in zwei Fällen beschworen, daß die Belastigten, Schankwirth in Beuthen, die Bestellungen so aufgegeben hatten, wie er sie seinem Hause überwies, und soll sich in beiden Fällen eines Meinendes schuldig gemacht haben. Die Beweisaufnahme fiel für den Angeklagten höchst ungünstig aus, die Geschworenen gaben ihr Verdikt in beiden Fällen auf schuldig ab. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren und 3 Jahren Ehrverlust, sprach ihm auch dauernd die Befähigung ab, wieder als Zeuge zu fungiren.

Riel, 5. Juni. (Bucherer, Bankrotteur und Fälscher.) Der frühere Bankier Louis Samuel Israel aus Rendsburg wurde heute vom hiesigen Schwurgericht des gewerbmäßigen Buchers, des betrügerischen Bankrotts, sowie der wiederholten Unterschlagung und Urkundenfälschung schuldig befunden und zu vier Jahren Gefängniß, vier Jahren Ehrverlust und 2000 M. Geldstrafe verurtheilt. Israel hatte namentlich Bucher- und Pfandleihgeschäfte betrieben und dabei sich besonders den Offizier- und Beamtenstand ausgesucht.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. Juli. Nach dem „Berliner Tageblatt“ soll der Doppelmörder Keller bei Erfurt ergriffen worden sein. Die Nachricht ist mit Vorsicht aufzunehmen.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börzen-Bericht.

Berlin, den 9. Juli.

	8/7. 86	9/7. 86.
Fonds: ruhig.		
Russ. Banknoten	198—20	198—40
Warschau 8 Tage	198—10	161—30
Russ. 5% Anleihe von 1877	101—90	fehlt
Poln. Pfandbriefe 5%	62—80	62—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	57—30	57—10
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	101	101
Posener Pfandbriefe 4%	101—70	101—70
Oesterreichische Banknoten	161	161—30
Weizen gelber: Juli-August	146	145
Septemb.-Oktob.	149—75	148
loto in Newyork	89	88 1/2
Roggen: loto	130	129
Juli-August	127—70	127
Septemb.-Oktob.	127—75	129
Oktob.-Novemb.	130—75	130
Mais: Juli-August	42—50	42—50
Septemb.-Oktob.	42—40	42—40
Spiritus: loto	37—20	37
Juli-August	36—90	36—50
August-September	37—60	37—10
Septemb.-Oktob.	38—40	37—90

Reichsbank-Diskonto 3, Lombardzinsfuß 4 pCt.

Handelsberichte.

Danzig, 8. Juli. Getreidebörse. Wetter: Prachtvoll, bei sehr warmer Temperatur. Wind: S.

Weizen. Trozdem die telegraphischen Nachrichten von den auswärtigen Märkten wieder eher besser lauten, fehlte heute fast jede Kauflust für Weizen und blieb der Umsatz auf wenige Partien beschränkt. Bezahlt wurde für inländisches 120pfd. hellbunt 154 M., Sommer- 125 pfd. und 128 pfd. 151 M., per Tonne. Für polnischen zum Transit alt hellbunt 128 pfd. vom Speicher 145 M. per Tonne für russischen zum Transit bunt frank 114pfd. 116 M. per Tonne. Termine Juli 137 M. bez., Juli-August 137, 136 50 M. bez. Regulirungspreis 137 M.

Roggen war in Transitwaare nur mäßig angeboten es fehlte aber auch an Begeh. Verkäufe kamen nicht zu Stande. Inländischer erzielte unveränderte Preise. Bezahlt ist 122pfd. 122 M., 122 pfd. 123 M. Alles per 120pfd. per Tonne. Termine Juli-August transit 95 50 M. Br., 94 50 M. Gb. Sept.-Oktob. inländ. 118 50 M. Br., 118 M. Gb., transit 96 50 M. Br., 96 M. Gb. Regulirungspreis inländ. 123 M., uterpoln. 93 M., transit 93 M. Gb. Selbstbrot sind 150 Tennen.

Gerste ist nur inländische große 115 16pfd. 116 M. per Tonne gehandelt. Hafer inländ. 130 M. per Tonne bezahlt.

Rüben inländ. neuer Sorte 187 M. per Tonne gehandelt. Weizenkleie mittel- 3 60 M. per 50 Kilo bez.

Spiritus 37 25 M. Gb.

Königsberg, 8. Juli. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt ohne Faß. loco 38 50 M. Br., 38 25 M. G., 38 25 M. bez., pro Juli 38 50 M. Br., 38 25 M. Gb., — M. bez. pro August 39,00 M. Br., 38,75 M. Gb., — M. bz vto September 39,50 M. Br., 39,25 M. Gb., — M. bez. pro Oktober 40,00 M. Br., — M. Gb., — M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 9. Juli.

St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkung	Bemerkung
8.	2hp	753.0	+ 28.3	S ³	1
	10hp	750.9	+ 21.1	W ³	10
9.	6ha	750.5	+ 18.1	W ¹	10

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 9. Juli. 0,68 m.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (3. nach Trinitatis), den 11. Juli 1886.

In der altstädtischen-evangelischen Kirche:

Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stachowicz.

Vorher Beichte: Derselbe.

Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Vor- und Nachmittags Kollekte für den Bau einer Kirche in Heidemühl Diözese Romig.

In der neustädtischen-evangelischen Kirche:

Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Riess.

Beichte nach der Predigt.

Nachmittags 5 Uhr: Herr Cand. theol. Wendt.

Rein in Militärgottesdienst.

Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst Herr cand. theol. Semrau.

(Altona-Rieler Eisenbahn 4 pCt. Prioritäten I. und II. Emission.) Die nächste Ziehung findet Mitte Juli statt. Gegen den Coursverlust von ca. 2 1/2 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 6 Pf. pro 100 M.

Bekanntmachung.

Der anslagsmäßige Neubau der projektirten Ansluß-Chausseen von:
 a. der Chaussee Strasburg-Zablonowo über Wichulec nach Bahnhof
 Raymowo,
 b. Miliszewo nach Bahnhof Konojad,
 soll im Wege der Licitation vergeben werden.
 Hierzu ist ein Bietungstermin auf

den 23. Juli cr.

Vormittags 10 Uhr

im Bureau des unterzeichneten Kreis-Ausschusses anberaumt, zu welchem Bau-
 unternehmer hiermit eingeladen werden.

Der Bau der Chaussee von der Chaussee Strasburg-Zablonowo über
 Wichulec nach Raymowo ist auf 54600,00 Mk. veranschlagt.

Hierzu werden ausgenommen:

a. Titel IX Grund- und Nutzungsentfäbigung	2002,90 Mk.
b. Titel X Anlegung von Interimswegen	810,00 Mk.
c. Titel XI Insgemeinkosten und Rendanten- gebühren	2037,58 Mk.

4850,48 Mk.

Bleiben als veranschlagte Bau Summe 49749,52 Mk.

Der Bau der Chaussee von Miliszewo nach
 Bahnhof Konojad (1100 m. lang) ist auf rot. 20857,00 Mk.
 veranschlagt.

Davon werden ausgenommen:

a. Titel X Anlegung von Interimswegen	330,00 Mk.
b. Titel XI Insgemeinkosten und Rendanten- gebühren	787,00 Mk.

1117,00 Mk.

Bleiben als veranschlagte Bau Summe rot. 19740,00 Mk.

Die Anschläge und Baubedingungen können auf unserem Bureau einge-
 sehen werden.

Der Termin wird um 11 Uhr geschlossen.

Strasburg, den 29. Juni 1886.

Der Kreis-Ausschuß.

Jaekel.

Bei unserer Abreise von hier
 sagen wir allen unseren Freun-
 den und Bekannten ein
herzliches Lebewohl!
 Familie Wakarooy.

Dienstag, 13. Juli cr.

von Vormittags 10 Uhr ab,
 werde ich im Laden des Handschuh-
 fabrikanten und Bandagisten **S. Górski**
 hier, Culmerstraße,
 sämtliche Waarenbestände
 und Laden-Utensilien
 öffentlich meistbietend gegen baare
 Bezahlung versteigern.

Nitz

Gerichtsvollzieher in Thorn.

Am Mittwoch, 14. Juli cr.

Vormittags 10 Uhr

werde ich auf dem Marktplatz in
 Schönsee

1 Sopha, 1 Schreibtisch, 1
 Komode, 1 Kleiderspind, einige
 Wiener Stühle, 1 Satz Betten,
 mehrere Bilder und andere
 Gegenstände

öffentlich meistbietend gegen baare
 Bezahlung versteigern.

Nitz

Gerichtsvollzieher in Thorn.

Mittwoch, 14. Juli cr.

Nachmittags 2 1/2 Uhr

werde ich auf dem Grundstücke des
 Eigentümers **Martin Osobinski** in
 Mlewo

eine Parzelle (ca. 4 Morgen)
 mit und auf dem Halme
 öffentlich meistbietend gegen baare
 Bezahlung versteigern.

Nitz

Gerichtsvollzieher in Thorn.

Freitag den 16. Juli cr.

Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des
 hiesigen Rgl. Landgerichts nachstehende
 Nußbaum-Möbel

1 Büffet, 2 Spiegel mit
 Consolen, 1 Bücherpind, 1
 Silberpind, 2 Tische, 2
 Kleiderspind und 1 Sopha
 mit 6 Fauteuils

öffentlich meistbietend gegen baare
 Bezahlung versteigern.

Nitz

Gerichtsvollzieher in Thorn.

Pferde-Auktion.

Freitag den 16. Juli cr.

Vormittags 10 Uhr

kommen auf dem hiesigen Gestüthofe
 ca. 14 ältere und jüngere Beschäler des
 Pommerischen Landgestüts meistbietend
 zur Versteigerung.

Lades den 16. Juni 1886.

Der Gestüt-Direktor.
 gez. Freiherr von Massenbach.

Gut gebrannte

Mauersteine

billigst bei **S. Bry.**

Oeffentliche Auktion.

Dienstag, 13. d. Mts.

Nachmittags 4 Uhr

werde ich in der Wohnung des Besitzers
 Daniel Zabel zu Leibisch

1. eine rothbunte Kuh,
 2. eine Stärke,
 3. ein Kleiderspind,
 4. einen Glasschrank,
 5. einen kleinen Spiegel mit
 Untersatz

öffentlich meistbietend gegen gleich baare
 Bezahlung versteigern.

Thorn den 9. Juli 1886.

Harwardt,

Gerichtsvollzieher.

Obstverpachtung.

Montag den 12. Juli cr.

Vormittags 10 Uhr

steht Termin im Gasthofe zu Ostro-
 mekto an zur Verpachtung des Obstes
 in den Obtgärten zu Ostromecko und
 Reptowo. Bietungs-Kaution: 300 Mk.
Das Rentamt Ostromecko.

Bis zum 15. Juli bleibt
 der Weg, welcher von Groch
 nach Schillns führt, wegen Neubau der
 Brücke geschlossen und ist bis dahin der
 Weg über das Gehöft des Mühlen-
 besizers Fiedler zu benutzen.
 Groch, den 9. Juli 1886.

Der Gemeindevorstand.

Der im Erdgeschosse des zum Vermögen
 der St. Johannis-Kirche gehörigen
 Hauses, Altstadt Thorn Nr. 230, be-
 findliche

Laden

soll vom 1. Oktober d. J. verpachtet
 oder das ganze Grundstück verkauft
 werden.

Thorn, den 9. Juli 1886.

Der Kirchen-Vorstand zu
 St. Johann.

Nachdem ich das
F. W. Liedtke'sche Grundstück
 in Mocker

käuflich an mich gebracht habe, zeige
 ich den geehrten Bewohnern von
Mocker hiermit ergebenst an, dass
 ich das in diesem Grundstück be-
 triebene

Colonial-Waaren-

und

Restaurations-Geschäft

mit

Billardstube und

Kegelbahn

wieder eröffnet habe und bitte mich
 in meinem Unternehmen, welches ich
 in solidester Weise fortführen werde,
 zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

J. Müller.

2 Läden

im **B. Rogalinski'schen** Hause von so-
 fort zu vermieten durch

F. Gerbls.

Schützenhausgarten.

Sonntag den 11. Juli 1886

Grosses

Vocal- und Instrumental-Concert

gegeben vom Gesangsverein „Liederkrantz“

(Dirigent **E. Ullbricht**)

und der Streich-Kapelle des **Pomm. Pionier-Bats. Nr. 2.**

(Dirigent Kapellmeister **Reimer.**)

Anfang 7 1/2 Uhr.

Billette pro Person 50 Pf. sind bei den Herren **F. Duszynski** und
Raolinowski, sowie an der Abend-Kasse zu haben.

M. Lorenz Thorn

Breitestraße 459 gegenüber der Brückenstraße

Cigarren-, Cigaretten- und Tabaks-Handlung

empfiehlt:

Gute abgelagerte Cigarren in allen Preislagen.

Spezialität-Cigarre: „Triumph“ Mk. 4,00 per Kiste.

Tabake verschiedener Sortirungen.

Deutsche und französische Spielkarten.

Unter Allerhöchstem Protekto-
 rate S. M. d. Kaisers u. Königs

und unter dem
 Ehrenpräsidium S. K. K. Hoheit
 des Kronprinzen.

Grosse Jubiläums- Kunstaustellungs- Lotterie

veranstaltet von der Königl. Akademie
 der Künste zu Berlin.

Ziehung am 15. September or. und
 folgende Tage.

Original-Loose à 1 Mark, auf 10 Loose
 ein Freiloo (auch gegen Coupons oder
 Briefmarken), empfiehlt und versendet

Carl Heintze
 Alleiniges General-Debit und Haupt-Collection:
Hamburg, Grosse Johannisstr. 4.

Gewinn-Plan.

1 à 30 000	=	30 000 M.
1 à 20 000	=	20 000 „
1 à 15 000	=	15 000 „
1 à 10 000	=	10 000 „
3 à 5 000	=	15 000 „
10 à 2 000	=	20 000 „
20 à 1 000	=	20 000 „
20 à 600	=	12 000 „
30 à 400	=	12 000 „
35 à 300	=	10 500 „
50 à 200	=	10 000 „
90 à 150	=	13 500 „
100 à 120	=	12 000 „
100 à 100	=	10 000 „
200 à 40	=	8 000 „
800 à 20	=	16 000 „
1 000 à 10	=	10 000 „
1 200 à 5	=	6 000 „
25 000 Gew.	=	50 000 „
28 662 Gw. i. W. v.	=	300 000 M.

Gewerbe- schule

für Mädchen zu Thorn.

Der nächste Kursus für Buchführung
 und kaufmännische Wissenschaften beginnt

Montag den 2. August cr.

Anmeldungen nimmt entgegen

Julius Ehrlich, Baderstraße 58.

Justus Wallis

Buchhandlung

empfiehlt:

Bäcker's Reisehandbücher

Grieben's Reisebibliothek

Reiselektüre

Coursbücher,

enthaltend als Gratisbeilage das

Verzeichniss der

Retour-, Abonnements-, Saison-

und Rundreise-Billets

mit Angabe der Preise und

Gültigkeitsdauer.

Nach der Saison!

Tuche und Buxkins,
 Anzugstoffe etc.

zu Inventurpreisen

bei **Carl Mallon-Thorn.**

Einmachgläser

mit hermetischem Verschluss

offerirt zu Fabrikpreisen

J. Wardacki.

Unterleibskrankheiten,

Geschlechtskrankheiten, Folgen von An-
 steckung und Selbstschwächung, Mannes-
 schwäche, Ausfluss, Pollutionen, Wasser-
 brennen, Sektäusen, Blutharnen, Blasen-
 und Nierenleiden behandle brieflich nach
 neuer wissenschaftlicher Methode mit
 unschädlichen Mitteln. Keine Berufs-
 störung! Strengste Verschwiegenheit!

In allen heilbaren Fällen garantire
 für den Erfolg und stehe Ihnen Prospekte
 und Atteste gratis und franko zur Ver-
 fügung. (Briefporto 20 Pf.)

Hollanstaal **Strötzel-Westeroth**,
 Basel-Binningen (Schweiz.)

Pianos billig, baar oder Raten.
Fabrik Weidenslaufer Berlin NW.

Berlora

auf dem Wege von Culmer Vorstadt
 nach der Mocker ein **Notizbuch.**

Abzugeben gegen gute Belohnung bei
 Restaurateur **E. de Sombre.**

Holz-Ausverkauf

Das Lager von

Bauhölzern und Brettern

jeder Dimension

bin ich willens zu bedeutend herab-
 gesetzten Preisen auszuverkaufen.

Dampf-Schneidemühle und

Schiffhandlung

von

Julius Kusel

Thorn.

Eine gangbare Bäckerei Neustädt.
 Markt vom 1. Oktober zu verm.

Zu erfr. b. Schlosserm. **Thomas.**

Sieglerstr. 119 ist die II. Etage vom
 1. Oktober zu vermieten.

Robert Majewski.

Parterre-Wohnung 3 Stuben, Küche,
 auch zum Comptoir geeignet, 1 kleine
 Wohnung 2 Stuben, Küche, und eine
 Kellerwohnung zu vermieten

Annenstrasse 181, 2 Treppen.

I. f. m. J. n. Kav. a. Burschengeläß
 i. v. 15. d. Mts. oder 1. n. Mts.
 zu verm. Breitestr. Nr. 446/47, II.

2 gr. herrschaftliche Wohnungen
 und eine Mittelwohnung von fogleich
 oder 1. Oktober zu vermieten.

Hass,
 Thorn, Bromb. Vorst., I. L.

Dröse's Garten fl. Wohn. zu verm.

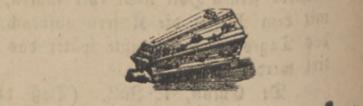
Ein Laden
 mit angrenzendem Zim. vom 1. Oktbr.
 d. J. zu vermieten.

O. Scharf, Passage 301.

4 Zim. nebst Zubeh. vom 1. Oktbr.
 cr. zu verm. Gr. Gerberstr. 271.
Rudolph Thomas.

Eine Wohnung im Hinterhause ist
 vom 1. Oktober zu vermieten
 Jakobsstr. 227/28.

Wohne Klein-Moder
 Nr. 228 im Hause des
 Grn. Fleischermeistrs. Schlenauer.
Dr. Fr. Jankowski
 praktischer Arzt etc.



Sarg-Magazin
R. Przybill
 Schülerstraße 413
 verkauft zu billigen Preisen.

Töpfer-Zinnung.
 Heute Abend 7 Uhr
Quartal.
 Der Obermeister.
L. Einsporn.

Schützen-Verein
 Mocker.
 Sonntag den 11. Juli cr.
Königsschießen.

Um 2 1/2 Uhr Festzug nach dem
 Schützengarten, 3 Uhr Concert,
 großes Volks- und Schützenfest,
 Abends Brillantfeuerwerk.

Entree 20 Pf.
 Der Vorstand.

Sommer-Theater Thorn.
 (Volks-Garten.)
 Berliner Schauspiel-Ensemble.
 Sonnabend den 10. Juli 1886
Frou-Frou.

Pariser Sittengemälde von W. Meibach
 und L. Galony.

Drittelte Vorstellung!

Birkenbalsamseife
 von Bergmann & Co. in Dresden
 ist nach den neuesten Forschungen durch
 seine eigenartige Composition die einzige
 medizinische Seife, welche sofort
 alle Hautunreinlichkeiten, Mit-
 tesser, Finnen, Rötthe des Ge-
 sichts und der Hände beseitigt und
 einen blendend weißen Teint erzeugt.
 Preis à Stück 30 und 50 Pf. bei
Adolf Loetz.

Eine neu renovirte Wohnung,
 I. Etage, 3—4 Zim. n. Zubeh.,
 von sofort oder 1. Oktober zu
 vermieten **Al. Gerberstr. 74.**

Pferdestall u. Remise verm. **Adolph Leh-**

Neue Wohn. von 3 u. 4 resp. 2 u. 5
 oder auch 7 Zim. nebst Zubehör.
 Balkan, Wasserleitung und Ausguss sind
 zu verm. Auskunft Gerechestr. 99.

I Wohnung, II. Etage, und 1 kleiner
 Laden vom 1. Oktober, und 1 fl.
 Wohnung von sofort zu vermieten.

S. Blum, Culmerstr. 308.

Neustadt 138/39 ist die Wohn-
 II. Etage, nach dem Markt und
 der Gerechtenstraße, vom 1. Oktober zu
 vermieten. **Kurovski.**

Althornerstr. 232 ist die Wohnung
 in der I. Etage vom 1. Oktober
 zu vermieten. **Reinloke.**

Eine Wohnung von drei Zimmern,
 Entree, Küche und Zubehör ist
 vom 1. Oktober zu vermieten

Jakobsstr. 227/28.

Die Bel-Etage, best. aus 7 Zim.
 nebst Zubehör ist vom 1. Oktbr.
 1886 zu vermieten.

J. Sellner, Gerechestr. 96.

Ein gut möbl. Zim. mit auch ohne
 Beköst. z. verm. Gerechestr. 122 II.

Eine Wohnung, II. Etage, 4 Zim.,
 Küche u. Bodenraum, hohe Gasse
 Nr. 66/67, im „Museum“ sofort zu
 vermieten. Bedingungen zu erfr. bei
 Herrn **B. Hozakowski**, Brückenstr. 13.

Täglicher Kalender